

SÄGEWERK KLAPPACHER

Flexibler hobeln

Neue Mechanisierung vereinfacht Fixlängenproduktion

✂ & 📷 Hannes Plackner

Dr. Kurt Klappacher ergreift das 20 cm breite sägeraue Lärchenbrett und hebt es auf die neue Zuführung seiner Hobelanlage. Im Querlauf wird es dort millimetergenau auf 5 m zugeschnitten und anschließend mit 40 m/min in den Weinig Unimat geschickt. An dessen Ende wird die feinjährige und fast astfreie Ware aufgestapelt. Wir befinden uns im Säge- und Hobelwerk Klappacher. In St. Leonhard, 5 km südwestlich der Stadt Salzburg, schmiegt es sich zwischen Bundesstraße und Untersberg. „Nur 5000 m² Fläche haben wir hier“, erklärt der Mittdreißiger, welche den Betrieb gemeinsam mit seinem Bruder Josef führt. Der Platz reicht für ein Gattersägewerk, zwei Trockenkammern und ein Hobelwerk. 2014 wurde der Weinig-Hobel um eine halbautomatische Zuführung vom Kaufbeurer Maschinenbauer Wolfgang Heckel ergänzt. Verarbeitet werden damit klassische Bau- und Gartenholzarten. Der Querschnitt beträgt bis zu 16 mal 24 cm. Eine Nische haben Klappachers mit Weymouth-Kiefer gefunden.

Exaktheit bestellt, zusätzlich Durchsatz bekommen

Die hellgrau lackierte Heckel-Mechanisierung fällt sofort ins Auge. Sie übernimmt die Bretter, kappt sie auf ein vor eingestelltes Maß und schleust sie zum Hobeinzug. Die Beschickung geschieht per Hand. Klappacher macht das meist selbst. „Hobeln heißt ja nicht nur, die Oberfläche glatt zu machen, sondern das Werkstück nach der Trocknung auch wieder gerade zu bekommen“, erklärt er. Drei Viertel der Hobelware stammt aus dem eigenen Sägewerk. Dort gibt es beispielsweise eine Sortierbox für astreine Seitenware mit fallenden Längen. Das heißt, dass die Hobelwarekappung von Stück zu Stück umgestellt wird. Dafür besitzt die Mechanisierung sechs Kappsägen: eine Nullsäge und fünf im Halbmeterabstand zwischen 3 m und 5 m.

Mit einer Trittsteuerung stellt Klappacher von einer auf die andere Länge. Ein Förderband sammelt die Kappstücke. Zudem eignet sich die Mechanisierung für die Anfertigung von Fixlängen. Wird etwa eine Charge 3,9 m-Schalung geordert, stellt der Salzburger die Nullsäge 10 cm nach rechts. „Das Ergebnis passt perfekt“, berichtet Klappacher. Nach 38.000 verarbeiteten Brettern ist das Fazit positiv. Besonders gefällt ihm, dass Aufgabe- und Hobeltakt nun entkoppelt sind. Es gibt einen Puffer von drei Brettern. Das verbessert den Durchsatz, weil Klappacher nebenbei beim Hobel nach dem Rechten sehen kann, ohne dass die Arbeit unterbrochen wird.

Entspricht ein Brett nicht seinen Anforderungen, legt er es auf einen oberen Querförderer. Vor dort geht es nach außen zur Ausschussbox. Gleichermaßen können von dort Kleinmengen aufgegeben und zum Arbeitsplatz befördert werden. In der Regel hebt ein Brückenkran die Rohhobler paketweise in die geduckte Halle. Das resultierte in strengen Platzvorgaben. Die Mechanisierung musste auf 5,5 m Länge, 2,5 m Breite und 1,5 m Höhe unterkommen.

Gemeinsam geplant

Wer Heckel und Klappacher über die Anlage sprechen hört, merkt sofort, dass dieses Projekt auf Partnerschaft beruht. Geplant wurde gemeinsam. Man vertraut und schätzt einander. Heckel legt bei seinen Anlagen Wert auf Kundenorientierung und Langlebigkeit. Das kommt in einem Betrieb, wo der Hobel schon über 40 Jahre läuft, natürlich gut an. Irgendwann wird aber auch der ausgetauscht. „Dann hätte ich auch schon eine Idee, wie wir die Mechanisierung nach dem neuen Hobel machen können“, meint Heckel verschmitzt. //

SÄGEWERK KLAPPACHER

Gegründet: 1868

Standort: St. Leonhard

Geschäftsführer: Dr. Kurt und Josef Klappacher

Sortiment: Bauholz, Hobelware, Terrassenholz, Verpackung

Einschnitt: 7000 fm/J Fichte, Lärche, Weymouth-Kiefer aus einem Umkreis von 40–50 km



1 Dr. Kurt Klappacher und Wolfgang Heckel stehen im Hobelwerk vor der neuen Zuführung



2 Klappacher hebt die Lärchen-Seitenware auf die Zuführung, welche sie automatisch kappt und an die Hobelmaschine übergibt

3 Per Fußtaster wird die Kappsäge gewählt, im Hintergrund ist die Skala der Nullsäge sichtbar

